

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter «suedostschweiz.ch/miniregion»

SUMVITG

Rechnung weist Gewinn aus

Die am Donnerstagabend von der Sumvitger Gemeindeversammlung gutgeheissene kommunale Jahresrechnung 2022 schliesst bei einem Aufwand von 8,98 Millionen Franken und Amortisationen von 585 000 Franken mit einem Ertragsüberschuss von 529 000 Franken ab, wie aus einer Mitteilung der Gemeinde hervorgeht. Die Nettoinvestitionen beliefen sich auf 1,66 Millionen Franken, der Cash-flow erreichte 2,13 Millionen Franken. Ebenfalls genehmigt wurde gemäss der Mitteilung ein Bruttokredit von 650 000 Franken für ein Lawinenverbauungsprojekt im Surreiner Schutzwald Uaul da Puzzastg. Die Restkosten für die Gemeinde nach Abzug der Bundes- und Kantonsbeiträge werden mit 169 000 Franken beziffert. (jfp)

SCUOL

Eine neue Direktorin für die Clinica Curativa



Agnes Leu (Bild) übernimmt am 1. Juli die Direktion der Rehabilitationsklinik Clinica Curativa des Center da sandà Engiadina Bassa (CSEB)/Gesundheitszentrums

Unterengadin. Die Clinica Curativa besteht seit 2016 und bietet integrative onkologische, medizinische und psychosomatische Rehabilitationsprogramme an. Leu arbeitet seit einem Jahr am Gesundheitszentrum Unterengadin und leitet die Bereiche Entwicklung und Innovation, Rechtsdienst und Datenschutz, welche sie auch weiterhin betreuen wird. Sie wird die Direktionstätigkeit von Joachim Koppenberg übernehmen, dem Direktor des Gesundheitszentrums sowie des Ospidal und Chefarzt Anästhesiologie. (red)

MALS IM SÜDTIROL

Initiative Pro Reschenbahn lädt zum Infoabend

Unter dem Motto «Reschenbahn verbindet und entlastet» organisiert die Initiative Pro Reschenbahn heute Dienstag, 20. Juni, um 20 Uhr in Mals im Südtirol einen Informations- und Diskussionsabend. Wie die Initiative mitteilt, ist es seit dem Regierungstreffen im März 2022 in Scuol still geworden rund um das visionäre Bahnprojekt. Für die Initiative bietet die Bahn über den Reschen aber die Chance zu einer Verbesserung der Lebensqualität im Dreiländereck. Der Diskussionsabend findet auf dem Sockerhof, Russlandstrasse 1, in Mals statt. (red)

WIR HATTEN GEFRAGT

Stimmt die Work-Life-Balance in Ihrem Job?

59% Ja

41% Nein

Stand: Vortag, 18 Uhr
Stimmen: 519

FRAGE DES TAGES

Impfen Sie sich gegen Zecken?

Stimmen Sie online ab:
suedostschweiz.ch

Wölfe illegal beschossen – Kantonspolizei ermittelt

Das Amt für Jagd und Fischerei hat zwei Anzeigen gegen unbekannt eingereicht. Denn auf zwei Wölfe wurde mit Schrot geschossen. Das sei nur die Spitze des Eisbergs, vermutet ein Feldforscher.

von Ursina Straub

Entdeckt wurden die beiden Fälle eher zufällig. Als das Institut für Fisch- und Wildtiergesundheit in Bern routinemässig die Kadaver von zwei Wölfen untersuchte, zeigte sich, dass die Tiere beschossen worden waren. Die Bündner Wildhut hatte die beiden Wölfe im Spätherbst legal erlegt – aber davor hatte offenbar bereits jemand auf sie geschossen. «Es gab Anzeichen für einen illegalen Beschuss», sagt Arno Puorger vom kantonalen Amt für Jagd und Fischerei. «Dieser Verdacht wurde beim Untersuchen der toten Tierkörper bestätigt.» Das Jagdamt hat deshalb bei der Kantonspolizei Graubünden zwei Anzeigen gegen unbekannt eingereicht. Beide Strafanzeigen sind gemäss dem Grossraubtierbeauftragten Puorger noch offen.

Anita Senti von der Kantonspolizei Graubünden bestätigt, dass die zwei Anzeigen eingegangen seien. «Die Ermittlungen sind im Gang», sagt die Leiterin Kommunikation.

Massive Wilderei vermutet

Für den Wolfsfeldforscher, Filmemacher, Autor und Fotografen Peter A. Dettling sind dies jedoch keine Einzelfälle. In einem achtseitigen Bericht, den er eben veröffentlicht hat, vermutet er «massive Wilderei in der Surselva». Neben zwei bestätigten Fällen von Wilderei am Calanda seien ihm zwei weitere Fälle aus den letzten Jahren bekannt, bei denen es zu verurteilter Wilderei gekommen sei, schreibt er. Zudem seien verbotene Fallen, sogenannte Eisenteller, aufgestellt worden.

Ein weiteres Indiz für «systematische Wilderei» sieht Dettling auch darin, dass in den vergangenen zwei Jahren bei vier ansässigen Wolfsrudeln keine Welpen nachgewiesen wurden. «Obwohl die Elterntiere nachweislich vor Ort und gesund waren.» Schliesslich gebe es Hinweise, dass in der Surselva «nebst potenziellen Wilderern auch Saboteure am Werk sind». So sei etwa im vergangenen Mai nahe Vrin im Lugnez ein totes Schaf ausgelegt worden, um Wölfe anzulocken, erklärt Dettling. In einem weiteren Fall sei ein Gamsstotzen in ein Gehege mit Ziegen geworfen worden. «Das Ziel dieser Aktion war, Wölfe anzulocken, in der Hoffnung, es gebe Risse», vermutet Dettling. Das wiederum würde den politischen Druck erhöhen, damit Wölfe legal erlegt werden könnten.

Bislang fünf illegale Abschüsse

Dokumentiert hat das kantonale Jagdamt insgesamt fünf Fälle von illegalen Wolfsabschüssen oder -beschüssen in den vergangenen zehn Jahren. So hat die Wildhut am 3. Januar 2014 den Kadaver eines männlichen Wolfes gefunden. Er wurde von einem Streifschuss getroffen. Im März 2016 hat ein Waldarbeiter in der Schinschlucht zwischen Tiefencastel und Domleschg einen Wolfskadaver entdeckt. Die Untersuchung ergab, dass das Tier von mehreren Schüssen aus einer Schrotflinte getroffen worden war und innerlich



Illegal erlegt: Dieser Kadaver eines Wolfes wurde im März 2016 in der Schinschlucht bei Tiefencastel gefunden. Er wurde mit Schrot beschossen. Bild: Amt für Jagd und Fischerei

«Das Ziel dieser Aktion war, Wölfe anzulocken, in der Hoffnung, es gebe Risse.»

Peter Dettling
Feldforscher, Filmer,
Autor und Fotograf

verblutete. Beide Wölfe wurden also gewildert.

Beschossen wurden die zwei erwähnten Wölfe, welche die Wildhut im vergangenen Jahr erlegte. Aber auch ein weiteres Tier. Es kam am 1. Januar 2020 bei Bonaduz unter einen Zug. Auch hier ergab wiederum der Untersuchung des Kadavers, dass der Wolf vor dem Zusammenstoss mit dem Zug mit Schrotkugeln beschossen worden war.

Periodische Kommunikation

Könnten die fünf bekannten Fälle nur die Spitze des Eisbergs sein?

Der Grossraubtierbeauftragte Puorger antwortet: «Es gibt mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Dunkelziffer. Doch wie hoch diese ist, dafür haben wir keine Anhaltspunkte.» Um die Ermittlungen nicht zu erschweren, würden Verdachtsfälle periodisch kommuniziert, so Puorger. Die beiden Beschüsse von vergangenerm Winter würden im nächsten Quartalsbericht aufgeführt.

Er habe keine Kenntnis davon, dass gezielt Kadaver ausgelegt würden, erklärt Puorger. «Falls jemand davon weiss, sollte dies dem kantonalen Jagdamt gemeldet werden, damit die fehlbare Person verzeigt werden kann.»

Wer Wildtiere mit Futter anlockt, kann gestützt auf das Jagdgesetz verzeigt werden. Es ist nämlich verboten, sogenannte Luderplätze nahe Siedlungen zu unterhalten. Zudem gilt im ganzen Kanton ein Fütterungsverbot für Wild.

Entsorgung ist Vorschrift

Wolf und Luchs können aber auch angelockt werden, wenn tote Nutztiere nicht fachgerecht entsorgt werden. Auch das ist verboten. Dies ist in der sogenannten Ver-

ordnung über tierische Nebenprodukte geregelt. Wenn beispielsweise ein Lamm oder Kalb verwendet, so muss das tote Tier zur nächsten Tierkörpersammelstelle gebracht werden. «Tierkörper bis 70 Kilogramm müssen in Graubünden direkt bei der regionalen Kadaversammelstelle abgeliefert werden», erklärt Claudio Paganini, stellvertretender Kantonstierarzt. «Bei Tierkörpern über 70 Kilogramm wird der Kadaver vom kantonalen Sammeldienst abgeholt.»

Langer zur Kadaverstelle

Da es im Lugnez zurzeit keine regionale Tierkörpersammelstelle gibt, müssen Tierhalterinnen und Tierhalter mit den Kadavern bis nach Schluen fahren. «Wir haben Kenntnis von Einzelfällen, wo dies nicht so gehandhabt wurde», sagt Paganini. In all diesen Fällen sei das kantonale Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit aktiv geworden.

Geplant ist gemäss Paganini demnächst eine Besprechung von Kantonsvertretern und der Gemeinde Lumnezia zum Thema Entsorgung von Kadavern.